

Wie die Zeit vergeht

Nachdem die ganze Feierei von Pi Mai vorbei ist und die Regenzeit begonnen hat, trudelt so langsam wieder der Alltag ein. Vieles ist gleichgeblieben und doch hat sich einiges verändert. Das merke ich besonders an meinen Einstellungen zu Kleinigkeiten. Die laute Thai-Pop-Musik feier ich inzwischen, ich benutze mein Handy und Facebook nun auch beim Essen oder einfach zwischendurch, so wie es der Großteil der Laot_innen macht und mich nervt es, dass auch in sehr ernstesten Situationen stets Witze seitens der Laot_innen gemacht werden oder das Auffällige direkt kommentiert wird. Das Jahr neigt sich dem Ende zu, ich bin definitiv froh, so lange hier sein zu dürfen, da ich viele Erfahrungen und Impressionen in kurzer Zeit gar nicht hätte aufnehmen, verstehen und reflektieren können. Insbesondere ist es spannend, die Entwicklung unseres Mekong Centres (MC) und die dazugehörigen Fortschritte der Leute und Projekte zu beobachten.

Projekte

Unser EnglischCamp nimmt nun Hand und Fuß an, es sind alle informiert und wir haben durch Freunde und Bekannte einiges an Geld zusammenbekommen, um unseren Schüler_innen die Teilnahme möglich zu machen. Jetzt gilt es nur noch ein passendes Datum zu finden

Der Chattingroom ist auch so gut wie fertig, ich habe neben dem Tische streichen noch Blumen gepflanzt und Bambus geschliffen, was im Vergleich zu dem ganzen Aufbau natürlich nur einen kleinen Teil ausmacht. Es fehlen noch ein paar Medien zur Unterhaltung, aber die Schüler_innen halten sich tatsächlich gerne darin auf, wenn sie zu früh zur Unterrichtsstunde kommen, außerdem sitzen wir bei gemeinsamen Mahlzeiten dort.

Herausforderungen & das Unterrichten

Natürlich ist nicht alles leicht, neben Alltagsproblemen müssen meine Mitfreiwillige und ich, uns um den Verkauf unseres Mobiliars kümmern, da im kommenden Jahr keine Freiwilligen mehr über die Icj in Luang Prabang eingesetzt werden. Neben Kommunikations- und Geldproblemen die wir hier momentan haben, muss ich mir bewusst machen, dass unser weltwärts-Dienst bald vorbei ist und ich mir darum Gedanken machen muss, was danach kommt. Momentan sind wir aber mehr als gut hier beschäftigt. Mr. Champa, der Leiter des Mekong Centres, hat so viele Ideen, dass wir manchmal gar nicht wissen wo wir anfangen sollen mit Texte verfassen, Informationen verbreiten oder an welchen Exkursionen und Programmpunkten (z.B. Laotisch tanzen, Kochen für Mönche und Novizen, Green School Projects) wir teilnehmen könnten. Ich bin begeistert davon, dass er Ellie und mir so viel zutraut und uns viel Freiraum lässt, gleichzeitig aber auch viel Verantwortung gibt. Ich unterrichte seit Kurzem nun auch morgens. Die Schüler_innen sind überwiegend jünger als ich und kommen von der Countryside. Sie sind gehorsam und schüchtern, sowie fleißig und ehrgeizig: Meist sind sie 20 Minuten vor Unterrichtsbeginn da und lernen schon. Im Gegensatz dazu lassen die Student_innen den Unterricht auch ab und an ausfallen – aus verschiedensten Gründen. Für manche ist die monatliche Gebühr aber auch einfach nicht mehr bezahlbar. Am Sponsoring arbeiten wir gemeinsam als MC-Team noch, weswegen sich die Student_innenanzahl deutlich verringert hat. Mit den wenigen Schüler_innen bin ich jedoch mittlerweile sehr vertraut, die Arbeit ist entspannter und auch sie helfen mir manchmal mit dem Laotisch (oder Hmong, die Sprache der ethnischen Gruppe „Hmong“, die hauptsächlich im Norden Laos verbreitet ist). Laotischunterricht habe ich nur noch sehr unregelmäßig, da Phonesavanh sowie ich zurzeit ziemlich beschäftigt mit anderen Dingen sind. Ich kann die Schrift nun lesen, aufgrund meines begrenzten Vokabulars hilft mir das generell leider nur sehr wenig, aber ich bin trotzdem froh, Fortschritte zu machen. Neben dem Lernen und Arbeiten bleibt mir zum Glück noch genug Zeit für Freizeitaktivitäten.

In meiner Freizeit

Manchmal gehe ich im Pool eines nahegelegenen Hotels baden – unser Boss Mr.Champa kennt die Besitzer und

hat vereinbart, dass wir da kostenlos schwimmen gehen dürfen oder Ellie und ich machen Kurzausflüge zu Seen oder Wasserfällen. Trotz der unzähligen Möglichkeiten wie Museen, Sportplätzen, Bibliotheken, Galerien usw. verbringe ich recht viel Zeit zuhause: In der etwas zu warmen, kleinen aber gemütlichen Wohnung fühle ich mich – trotz der neugierigen Nachbarn, die sich keine Möglichkeit entgehen lassen, einen Blick ins Innere zu werfen – sehr wohl.

Ansonsten bereite ich den Unterricht vor oder arbeite am Computer. Manchmal gehe ich nachmittags in den Tempel, um den Mönchen und Novizen beim Chanten zuzuhören. Ich bin sogar tatsächlich mal nachts um halb 4 Uhr aufgestanden, um beim morgendlichen Chanting dabei zu sein.

In Luang Prabang gibt es eine Bibliothek, die sich „Big Brother Mouse“ nennt. Jeden Tag von 9-11 Uhr und von 17-19 Uhr treffen sich dort Laot_innen mit Foreignern. Einfach um zu quatschen. Diese simple Idee funktioniert hervorragend. Die Leute sind offen und entspannt und helfen sich gegenseitig. Mal ist es lediglich Smalltalk oder ich helfe bei ein paar Übersetzungsfragen, manchmal sind die Gespräche aber auch sehr interessant und überraschend. Viele meinten, sie gehen lieber zu Big Brother Mouse als zur Schule. Ein Mädchen (ihr Name ist „Deng“, zu Deutsch „rot“) was ich dort vor 2 Monaten kennengelernt habe, kommt aus einer nahegelegenen Provinz und konnte kaum Englisch. Sie lebt alleine in Luang Prabang und lernt morgens alleine mit einem Buch und geht nachmittags zu Big Brother Mouse. Als ich vor ein paar Tagen nochmal mit ihr sprach, war ich erstaunt, wie gut ihr Englisch in der kurzen Zeit geworden ist.

An manchen Sonntagen gehe ich morgens in eine der wenigen christlichen Kirchen in Luang Prabang. Eine meiner Schüler_innen hat mir mal angeboten, mich mitzunehmen, und mittlerweile gehe ich da ab und zu sonntags hin. Leider ist alles auf Hmong, so dass mir meine angeeigneten Laotisch-Kenntnisse wenig nützen. Mädchen und Jungen sitzen getrennt in einem großem Raum, wobei sich vorne eine Art Altar, Instrumenten und Boxen befinden, gegenüber davon Holzbänke. Die Liedtexte werden per Beamer an die Wand projiziert, so dass ich diese auf jeden Fall mitsingen kann. Die meisten Leute sind sehr jung, lernen Englisch in der Schule und so wird mir oft geholfen und Inhalte übersetzt. An manchen Tagen wird anschließend gemeinsam Mittag gegessen. Gemeinsames Essen spielt hier eine große Rolle, oft ist es der Hauptprogrammpunkt einer Verabredung. Verabredungen mit Bekannten, Freund_innen oder Kolleg_innen, bestehen meist aus Zusammensitzen, Quatschen, Essen, Trinken im Haus oder vor der Haustür oder zusammen in den Club gehen und dort Zusammensitzen, Quatschen, Essen, Trinken und Tanzen.

Blick in die Zukunft

Die Zeit scheint schneller und schneller zu vergehen, es sind noch viele Ideen und Wünsche allerseits vorhanden, wieviel davon noch umgesetzt werden kann, weiß ich noch nicht. Der organisatorische Stress der mich gegen Ende des Dienstes und zurück in Deutschland erwartet schreckt mich schon ziemlich ab, aber das meiste lässt sich halt nicht mal eben von hier aus regeln.

In anderthalb Monaten wird eine gute Freundin mich hier in Luang Prabang besuchen. Wir planen, anschließend ein wenig zu reisen. Ich bin gespannt darauf, auch noch andere Länder Südostasiens besuchen zu dürfen. Und dann heißt es auch schon Abschied von dieser wunderschönen Stadt und den freundlichen Menschen zu nehmen und (zunächst) zurück nach Deutschland zu fliegen, sich mit all den anderen Freiwilligen austauschen und gucken, ob ich einen erneuten Laosaufenthalt innerhalb der nächsten Jahre unterbringen kann.